

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilagen) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreßbach, Flörsheim am Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Donnerstag, den 8. September 1927

4. Jahrgang.

Nummer 107.

Neues vom Tage.

Reichspräsident von Hindenburg ist aus seinem in Oberbayern verlebten Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

Die Saarregierung hat das Berliner Abkommen über die vorläufige Sozialversicherung ratifiziert. Die Bestimmungen des Abkommens sollen im nächsten Frühjahr in Kraft treten.

Der deutsche Botschafter in London, Dr. Schamer, hat seinen diesjährigen Erholungsurlaub nach Deutschland angetreten. Während seiner Abwesenheit führt Botschaftsrat Dr. Dieckhoff die Geschäfte der Botschaft.

Dr. Erwin Schrödinger, Professor für theoretische Physik an der Universität Zürich, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Berlin angenommen.

Die der polnischen Regierung nahestehende Presse erzählt, daß der Staatspräsident die Verordnung über die Einberufung des Seimas und des Senats zu einer außerordentlichen Tagung unterzeichnet habe.

In Belgrad ist der Kaffierer des Ministeriums des Innern, Simon Stettin, auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet worden, da er der Unterschlagung von 1 645 000 Dinar beschuldigt wird.

Eine zweite Friedens-Bombe.

Wenn das in Genf so weitergeht, dann werden wir uns über Überraschungen nicht mehr freuen können. Nachdem die erste Friedensbombe platzt ist durch die plötzlich bekanntgewordene Absicht Polens, einen „Nichtangriffspakt“ vorzuschlagen, explodierte eine neue. Diesmal hat sie der holländische Minister des Äußeren, Deelstra van Volland, geworfen.

Das Genfer Protokoll hat bekanntlich als Grundfah aufgestellt: Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung. Alles Welt ist zu bekennen, daß diese Grundfah nur in einem tiefen, aber begrenzten Rahmen verwirklicht worden sind, und zwar in den Verträgen von Locarno. Diese Tatsache gab der Holländer eine Einschränkung zu und hatte den anerkanntesten Mut, daß die Verminderung der Rüstungen im eigentlichen Sinne des Wortes als ein fernliegendes Ideal erscheint. Wenn es auch, so betonte er, im Augenblick als unmöglich erscheint, eine Verminderung der Rüstungen in großem Umfang zu verwirklichen, so sollte es doch möglich sein, wenigstens so weit zu kommen, daß das Vertrauen ein Ende nähme. Man müsse aber zugeben, daß man auch dahin noch nicht gelangt sei.

„Ich frage mich“, so führte der holländische Minister aus, „ob ich das Augenblick gekommen ist, um die Vermittlungen wieder aufzunehmen, die Lücke des Artikels 15 des Völkerbundes auszufüllen und tatsächlich jeden Krieg in Zukunft als internationalen Verbrechen zu brandmarken. In diesem Rahmen erscheint der Grundfah der verbindlichen internationalen Schiedsgerichtsbarkeit als eine unumgängliche Ergänzung. Um aber dahin zu kommen, ist es notwendig, daß die Großmächte nicht weiter verharren, dann abwärts zu sehen, wenn es sich darum handelt, Verpflichtungen zu übernehmen.“ Der holländische Minister unterbreitete am Schluß der Versammlung den folgenden Entwurf einer Entschließung zur Annahme:

„Die Versammlung ist überzeugt, daß es, ohne die Erweiterung über das Genfer Protokoll von 1924 wieder zu eröffnen, wünschenswert ist, die Frage zu prüfen, ob nicht der Augenblick gekommen ist, um sich erneut mit den Grundfahen, die im Genfer Protokoll enthalten sind, zu beschäftigen. Die Versammlung ist weiter der Meinung, es sei außerordentlich wichtig, die Arbeiten des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz zu fördern. Sie beschließt daher, die Prüfung der wesentlichen Grundbegriffe des Genfer Protokolls und die Schlußfolgerungen des Berichtes des Vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz den zuständigen Ausschüssen zu überweisen.“

Die Rede von Volland und der Vorkauf der Resolution lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Erfolg war — größte Erregung, in der man kaum auf die Bekanntgabe eines Schreibens des deutschen Außenministers achtete, in dem dieser die Ernennung der Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Breitscheid, Goethel, Haas und Rheinbaben zu Ersatzdelegierten mitteilte. Die Erregung ist allerdings begreiflich. In Genf tut sich ein anderer Wind auf!

Die „kleinen“ begehren auf! Eine ganze Anzahl von Vertretern kleiner Staaten wollen von dem Zustande, wie er jetzt besteht, nichts mehr wissen. Das geht klar aus der folgenden Äußerung eines Kleinstaatsabgeordneten hervor: „Es ist unmöglich, daß wir fortgesetzt nach Genf kommen, um uns lediglich zu fragen: Was wird England machen? Wir kommen nach Genf, um den Weltfrieden sicherzustellen. Dann muß man ihn aber auch garantieren, denn wenn die Großmächte sich damit begnügen, sich unter sich zu verständigen, machen sie sich über uns lustig, und dann hätte es ja genügt, wenn der Zustand geblieben wäre wie er früher war, ohne Genferlei.“

Der Niederschlag dieser Auffassung ist zweifellos der Vorkauf Polens und in gewissem Sinne auch Polens. Nur in diesem Sinne, denn Polen hatte mit seinem „Nichtangriffspakt“ in erster Linie die Absicht, für sich zu sorgen. Polen be-

absichtigte ohne Zweifel, zunächst einmal die Tür vor jeder Möglichkeit einer Revision seiner Grenzen zu schließen. Bei Polen handelt es sich um nichts weniger, als unter dem Deckmantel der allgemeinen Sicherheit und der Abrüstung die Sicherheit Polens allein in den territorialen Grenzen zu garantieren, die es sich willkürlich mit Unterstützung gewisser Mächte zugewiesen hat. Polen will, daß endgültig gesagt und festgelegt werde, daß Wilna, Dzializyn und der Danziger Korridor ihm bis in alle Ewigkeit gehören. Mit einem Wort: Polen wünscht, daß durch die Annahme seines Planes Europa und die Welt einer rein polnischen Politik dienen.

Bei Holland liegt die Sache anders. Von Sonderinteressen kann man bei seinem Vorschlag wahrlich nicht sprechen. Und darum weiß man vor Schreck in Genf nicht, was man im Augenblick anfangen soll. Mit Stresemanns Reise nach Berlin wird's nun wohl nichts werden, denn für ihn gilt's jetzt zu überlegen: Was hat Deutschland zu tun?

Eine offizielle polnische Erklärung zum Nichtangriffspakt.

Das polnische Außenministerium teilt mit, daß die polnische Delegation in der Vollversammlung des Völkerbundes die Idee eines allgemeinen Nichtangriffspaktes zur Förderung stellen werde. Ueber die Form dieses Paktes könne gegenwärtig, bevor die Vollversammlung ihr Wort gesprochen habe, schwer etwas gesagt werden. Doch solle dieser Pakt eine Erweiterung der Völkerbundsbeziehungen darstellen, die aus den internationalen Beziehungen einen Krieg nicht vollkommen ausschließen. Einem solchen allgemeinen Nichtangriffspakt könnten alle Mitglieder des Völkerbundes beitreten, allenfalls auch Staaten, die nicht zum Völkerbund gehören. Es sei klar, daß ein solcher Pakt gegen niemand gerichtet sein würde und einzig die Festigung gegenseitigen Vertrauens zwischen den Völkern, die Vermehrung der allgemeinen Sicherheit und — was damit verbunden sei — die Befriedung des Ansiehens und des Einflusses des Völkerbundes zum Zweck hätte.

Des Katholikentages Ende.

Die Schlussrede Siegerwalds.

Die letzte öffentliche Versammlung des Katholikentages begann mit einer Rede des Landessekretärs des Volksvereins, Dr. Siegfried Siegerwald, über „Weise und Berechtigung des nationalen Gedankens“. Die Gedankengänge Siegers baute in seinem Vortrag „Die kulturelle Einheit der deutschen Katholiken“. Universitätsprofessor Dr. Beberle weiter aus. Damit war die Rede der Hauptversammlung des Katholikentages erschöpft.

Die Schlussrede hielt der Präsident Siegerwald. Er dankte in warmen Worten sämtlichen an dem Zustandekommen der Generalversammlung Beteiligten für ihre Mitarbeit. In längeren Ausführungen kam er auf die gewaltige Aufgabe zu sprechen, die dem Katholizismus noch bevorstehe. Der Katholizismus habe sich jetzt an den Autoritätsbegriff angelehnt. Nach dem Kriege hat man sich schnell zu einer neuen Staatsform und zu einer neuen Generation gefunden.

In dem neuen Staat müssen die Katholiken ihre Grundfah weitgehend und nachdrücklich zu verwirklichen suchen. Der Katholizismus verlangt universelles Denken; in Deutschland hat man immer mehr das universelle Denken verloren. Die Katholiken dürfen sich in dem Pessimismus, aus dem Staat etwas Großes zu machen, von seiner Seite überbieten lassen; dann gibt es auch keine Schwierigkeiten, aber vorübergehende politische Mißstände innerhalb des deutschen Katholizismus hinwegzunehmen und Gegensätze zwischen den einzelnen Berufsständen zu überwinden. Nicht Klarheit, sondern Versöhnlichkeit stellen die große Gefahr für ein Volk dar. Das ist der Fehler, auf dem die kleinen Geister und die Demagogen sich ausleben und das Volk durcheinanderbringen können. Die katholische Presse muß jetzt im Sinne des Katholikentages arbeiten, ebenso wie die im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehenden Katholiken und die katholischen Vereine und Organisationen.

Ausflug.

Den Ausflug des 66. Deutschen Katholikentages bildete ein großer katholischer Elternabend, der von der katholischen Schulorganisation einberufen war. Reichstagsler Dr. Marx ergriff hier noch einmal das Wort. Er sprach über „Erziehungspflichten der Eltern im deutschen Volksleben“.

Die abgeschobenen Redakteure in Ostpreußen.

Herzliche Begrüßung.

Die ausgewiesenen Redakteure Leubner und Warm vom „Memeler Dampfboot“ trafen mit dem Dampfer „Meinel“ in Grahnd ein. Die beiden Herren begleitenden Staatspolizeibeamten verließen das Schiff in Ridden. Am Landungssteg in Grahnd wurden die Ausgewiesenen vom Vorsitzenden des Verbandes der ostpreussischen Presse, Dr. Rauschenplat, und dem Vorstandsmitglied Dr. Leo empfangen. Dr. Rauschenplat begrüßte die beiden Kollegen auf deutschem Boden mit herzlichen Worten. Auf dem Grahnd Bahnhof in Königsberg hatten sich die übrigen Vorstandsmitglieder des Verbandes der ostpreussischen Presse mit zahlreichen Kollegen eingefunden. Der aus Grahnd ausgehende Redakteur Briestorn ist in Tilsit eingetroffen.

Die ostpreussische Presse an Dr. Stresemann.

Der Verband der ostpreussischen Presse hat an Reichsaussenminister Dr. Stresemann folgendes Telegramm abgesandt:

Bei Begrüßung der aus dem Memelland ausgewiesenen reichsdeutschen Kollegen Leubner, Warm und Briestorn richten wir an Sie die dringende Bitte, die Kollegen vor der Vergewaltigung durch die litauischen Behörden zu schützen und unbedingt ihre Wiedereinstellung bei den memelländischen Blättern durchzusetzen. Die Ausweisung steht im Widerspruch zur Memelkonvention und im Gegensatz zu dem ständigen Versprechen des litauischen Ministerpräsidenten.

Dürkheimer Tage.

Ein Rückblick auf den 34. Deutschen Weinbaukongress.

Zuerst hat im schönen Bad Dürkheim in der Pfalz der 34. Deutsche Weinbaukongress sein Ende erreicht. Es waren Tage enger Arbeit, der Arbeit zum Wohle und zur Förderung des deutschen Weinbaues, an dem auch die Reichsregierung das größte Interesse hat. Das geht aus dem herzlichen Gruß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hervor, der folgenden Wortlaut hat:

In mühsamer und harter Arbeit und in stetem Kampf gegen tierische und pflanzliche Schädlinge muß der deutsche Wein dem Boden abgerungen werden. Aber dieser deutsche Boden liefert dafür ein Getränk, wie es an Erlesenheit und Abkömmling von keinem ausländischen Wein erreicht wird. Dichter und Künstler sind hierdurch von altersher zu hochgeachteten Werken begeistert worden und haben die ganze Kultur in den Weinbaugebieten maßgebend beeinflusst. Es sind also nicht nur wirtschaftliche und bevölkerungspolitische, sondern auch vorwiegend kulturelle Gründe, aus denen das ganze Reich lebendiges Interesse daran hat, den Weinbau zu erhalten und zu pflegen. Die gegenwärtigen Sorgen und Kämpfe des Weinbaues sind der Reichsregierung bekannt; sie wird im Benehmen mit den Landesregierungen wie bisher so auch in Zukunft durch allgemeine Maßnahmen dem Weinbau alle nur mögliche Förderung angedeihen lassen. Vor allem aber wird die Reichsregierung dafür sorgen, daß der Weinbau durch entsprechenden Zollschutz die erforderliche Existenzgrundlage erhält.

Aus allen Weinbauregenden Völkern Deutschlands waren zahlreiche Vertreter erschienen. Die Eröffnungsvorträge gaben einen tiefen Einblick in die Lage des Weinbaues, insbesondere eine genaue Vorstellung von dem größten Feind des Weinbaues, der Reblaus.

In der Sitzung des Gesamtausschusses wurden zwei wichtige Entschließungen angenommen, die sich mit dem Handelsabkommen mit Frankreich und mit der Einkommensteuer beschäftigen.

Die Kongresssitzungen brachten eine ganze Reihe von überaus wichtigen Fachvorträgen, gehalten von Männern vom Fach und von der Wissenschaft. Bemerkenswert waren die Ausführungen des bayerischen Landwirtschaftsministers Dr. Fehr, der einen Überblick über die Anforderungen gab, die von Seiten der Reichs- und der Landesregierungen gemacht wurden, um den spanischen Handelsvertrag zu Fall zu bringen. Er erinnerte an die Bedeutung, die der Landwirtschaft und dem Weinbau im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft zukommt und gab die Versicherung, daß die Regierung auch weiterhin alles tun werde, um diesen letzteren Stand, der in der Pfalz jährlich 40 Millionen der Wirtschaft zur Verfügung stelle, zu schützen. Er dankte mit bewegten Worten den Leitern der Veranstaltung sowie dem ganzen Pfälzer Volke, das durch sein in den letzten Jahren treu-deutsches Verhalten goldene Blätter der deutschen Geschichte einverleibt habe. Er erinnerte an die Worte von Justizministerialrat Dr. v. Pöhlmann, daß die Pfälzer Land wie schon einst, und hoffte, daß diesem schönen Pfälzer Land bald ein zweites folge, das in seiner letzten Strophe auslingen möge:

O, deutsches Pfälzer Land, nun bist du frei! Nun bist du frei!

Eine große Anziehungskraft für alle Gäste wie auch Einheimischen bildete der Festzug der Weinorte an der Soardt zur Weinstockprobe. Alle am Festzug beteiligten Gemeinden hatten ihren Stolz und ihr Bestes eingesetzt, um den Besuchern, die am heutigen Tage in großen Massen mit der Eisenbahn, Elektrischen und im Auto nach Dürkheim gekommen waren, wirklich etwas Großartiges zu zeigen. Von Neustadt allein waren drei Sonderzüge gekommen. In manchen Stationen stieg die halbe Gemeinde in den Zug ein. Der Festzug bewegte sich durch fast alle Straßen der Stadt und endigte an der Turnhalle, wo die

Weinstockprobe

angelegt war. Es gab 89 Sorten zu probieren aus allen Lagen der Pfalz, jede einzig in ihrer Art, jede ein Genuß für sich. 1640 Einlaßkarten waren zur Weinprobe ausgegeben worden. Von jeder der 89 Sorten waren 30 bis 35 Flaschen bereingestellt worden. Die Probe zog sich bis in den späten Abend hin.

Den Abschluß der Tagung bildeten am Dienstag Ausflüge, die teils der Unterhaltung, teils der Belehrung gewidmet waren, und zwar in das Weinbaugbiet des Oberrheins, der Mittel- und Unterhaardt.

Der Wein in Kunst und Geschichte.

Mit der Tagung war eine Ausstellung „Der Wein in Kunst und Geschichte“ verbunden. Da wurde in geradezu vollendetem Art die Geschichte des Weines und seiner Erzeugung gezeigt, da sah und hörte man in der Kunstabteilung das Lob des Wines und des Pfälzer Landes und des frohlichen Jockers. Die sachwissenschaftliche Abteilung brachte umfangreiches Material in übersichtlicher Anordnung zur Ausstellung. — Der schmale Badeort Dürkheim hatte alles getan, um den Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen.

Die Befoldungsreform.

Samsstag Kabinettsitzung.

Die Berliner Mäler melden, hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler den Wunsch geäußert, vor dem 11. September, an welchem Tage er in Magdeburg über die Befoldungsreform sprechen will, noch eine Rücksprache mit den anderen Regierungsmitgliedern zu nehmen. In diesem Zweck ist für Samstag eine Kabinettsitzung anberaumt worden. Dem „Berl. Tageblatt“ wird allerdings aus Genuß gemeldet, daß Dr. Stresemann, der in dieser Woche kaum von Genuß abkömmlich sein dürfte, voraussichtlich eine Verlegung der Kabinettsitzung beantragen werde, da er unbedingt an den Verhandlungen der Reichsregierung über die Beamtenbefoldungsreform teilzunehmen beabsichtigt.

Die „Post. Ztg.“ teilt mit, daß am 9. September die Finanzminister der größeren Länder in Berlin eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler über die Befoldungsreform haben werden.

Der Leisgedanke der Hindenburg-Spende.

Die Verwendung der Spende.

Bei der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende gehen dauernd Anfragen nach der Verwendung der Spende ein. Wieder die Verwendung der Spende hat bekanntlich der Reichspräsident selber dahin entschieden, daß sie den Kriegsoberleuten und den Kriegserbindeuten zugute kommen soll.

Das hindert nichts an der Tatsache, daß die Spende zunächst nichts anderes ist als eine Dankesleistung des gesamten deutschen Volkes in Gestalt einer Ehrengabe für den hochwürdigen Reichspräsidenten. Dieser Leisgedanke, verbunden mit der von Hindenburg beabsichtigten Art ihrer Verwendung, gibt der Hindenburg-Spende ihren persönlichen Wert für jeden Deutschen und macht jede einzelne Gabe zum Ausdruck des schuldigen Dankes an Hindenburg.

Politische Tageschau.

Die Versammlungsfeier in Halle. Antisch wird mitgeteilt: Aus Anlaß der Versammlungsfeier in Halle hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am Tage nach der Feier einen besonderen Untersuchungsausschuß nach Halle entsandt. Dieser hat eine erschöpfende Aufklärung des Zustandes vorgenommen. Auf Grund dieser Feststellungen hat der Minister dem Professor Meuser sein lebhaftes Bestreben darüber ausgedrückt, daß er durch seine Vertretung des Sinnes der Versammlungsfeier ihren würdigen Verlauf unmöglich gemacht habe.

64. Deutscher Genossenschaftstag.

Die zunehmende Verschuldung des gewerblichen Mittelstandes war das Thema, über das im weiteren Verlauf der Verhandlungen Direktor Kaatzhaus sprach. Die übermäßige Verschuldung sei ein wesentliches Hemmnis für die Durchführung der genossenschaftlichen Organisation. Es sei außer Zweifel, daß auch innerhalb des Gewerbes die allgemeine Verschuldung angenommen habe. Ihren höchsten Grad erreichte sie jedoch in den Betrieben des selbständigen Gewerbes zu den Beamten, überhaupt bei allen, deren Einkommen fest begrenzt sei.

Ueber die „Geldwirtschaft der Waren-genossenschaften“ sprach Verbandsdirektor (Edel) König-Berlin. Er empfahl dringend die Stärkung des Eigenvermögens durch ausreichende Geschäftsanteile und Einzahlung durch die Mitglieder bis zur Erfüllung und warnte

vor einer Überfüllung der Läger. Bei der Aufnahme fremder Gelder sei möglichste Vorsicht und Zurückhaltung am Platze, vor allen Dingen dürfen kurzfristige Gelder niemals für langfristige Zwecke Verwendung finden. Sodann folgte ein Vortrag von Dr. Lang über „Kartelle und Waren-genossenschaften“. Damit fanden die Verhandlungen der Waren-genossenschaften ihr Ende.

In den Verhandlungen der Baugenossenschaften sprach Verbandsdirektor Schumann-Altenstein über „Baugeld und Realcredit“. — Professor Siebert-Zeit sprach anschließend über „Versicherung und Baugenossenschaft“.

Die Völkerverbunderversammlung.

Fortsetzung der Generaldebatte.

In der Mittwochsitzung hat der belgische Außenminister Vandervelde unter Berufung auf den entsprechenden Artikel des Reglements für die Wahl der nichtständigen Ratmitglieder den Antrag auf Aussetzung der Wiederwahlbarkeit Belgiens auf weitere drei Jahre gestellt. Die Völkerverbunderversammlung wird an einem noch zu bestimmenden Tage über die Wiederwahlbarkeit Belgiens abstimmen.

Nach Wiederaufnahme der Generaldebatte hob der finnische Delegierte Erich hervor, daß unter den aktuellen Fragen diejenige der finanziellen Unterstützung der Angriffsstaaten nach den Arbeiten des Finanzkomitees aus dem Vordergrund bereits heraustraten sei. Erich trat entschieden

für den holländischen Vorschlag

ein, bezüglich dessen er erklärte, daß die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Problems der Abrüstung offenkundig sei. Der lettische Außenminister Cielens äußerte sich ähnlich wie Erich zugunsten einer Wiederaufnahme des Gedankenganges des Genfer Protokolls, dessen Ablehnung ein Rückschritt bedeuten würde. Besonders vom Standpunkte der kleinen und der Randstaaten sei die Verwirklichung jener Gedankengänge von größter Bedeutung.

Der Vorschlag des polnischen Vorschlages.

Der Führer der polnischen Delegation, Tofal, hat Briand und später in einer besonderen Besprechung den Vertretern der kleinen Entente und einiger baltischer Staaten den Vorschlag der in den letzten Tagen lebhaft besprochenen polnischen Initiative bekanntgegeben. Der polnische Replikationsentwurf geht von einer Empfehlung der letztjährigen Völkerverbunderversammlung auf erweiterte Anwendung von Schiedsgerichtsverträgen ähnlich dem in Vercato abge-schlossenen aus und erklärt dann jeden Krieg als „außer den Gesetzen stehend“. Mit dieser Forderung wurde an ein Verbot der Anwendung des Artikels 15 des Völkerverbundepaktes gedacht, der in einem Konfliktfall, über den keine einstimmige Stellungnahme des Völkerverbundes erreicht wird, den Mächten die Berechtigung zur Ergreifung solcher Maßnahmen gibt, die ihnen für die Verteidigung ihres Rechtes notwendig erscheinen.

Handelsteil.

Berlin, 7. September.

— **Devisenmarkt.** Die internationale Währung blieb fast unverändert.

— **Effektenmarkt.** Die Tendenz war beruhigt. Interesse erregte die Einführung von Chade-Aktien in den Verkehr.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg. in Am.: Weizen märk. 26.10—26.50, Roggen märk. alt 24.00—24.40, neu 24.00—24.40, Braugerste märk. 22.00—22.50, Wintergerste alte 20.00—22.10, Hafer märk. 19.00—20.70, Mais 19.00—19.70, Weizenmehl 14.25—17.25, Roggenmehl 12.25—14.00, Weizenkleie 15.75, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 7. September.

— **Devisenmarkt.** Die Mark lag fest. Die Kurse blieben im wesentlichen dieselben wie am Vortage.

— **Effektenmarkt.** Es trat eine merkliche Beruhigung ein. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Farbenaktie.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg. in Am.: Weizen 27.25—27.50, Roggen 24.00—24.25, Sommergerste 26.50

bis 28.00, Hafer inland 23.00—24.25, ausländ. 24.00—25.00, Mais (gelb) 19.00, Weizenmehl 39.50—40.00, Roggenmehl bis 35.50, Weizenkleie 13.00—13.25, Roggenkleie 13.25—13.50.

Wieder ein Versuch.

Start der „Old Glory“ nach Rom.

Der Flieger Vert hand ist mit der „Old Glory“ am Flugplatz Old Orchard im Staate Maine zum ersten Male nach Rom aufgestiegen. An Bord des Flugzeuges finden sich 3 Personen, nämlich außer dem Führer Vert hand noch der zweite Pilot, Hill, und der New Yorker Pilot als Passagier. Vert hand hat vor dem Aufstieg erklärt, daß zunächst nach dem Kap Patras in Neufundland fliegen werde, von dort aus in gerader Richtung nach Bordeaux ohne Zwischenlandung weiter nach Rom.

Nach einer weiteren Meldung aus New York wurde die „Old Glory“ an verschiedenen Punkten Neu-Schottlands landete. Sie landete um 17 Uhr amerikanischer Zeit folgende Posten aus: „Maschine schwer beladen, machen 100 Seemeilen, alles in Ordnung!“

Wdet will über den Ozean fliegen?

Der Kunstflieger Wdet, der in Kaiserslautern seine Heimat hat, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er noch im September zum Ozeanflug aufsteigen wolle. An der Fahrt wird auch sein Chespiot teilnehmen.

Der Flug um die Welt.

Das Flugzeug „Stolz von Detroit“ ist auf seinem ersten Flug nach Kangoon abgeflogen.

Rummer 4.

König hat den Junker Verche in Magdeburg begleitet. Verche hat ihn auf seinem Transoceanflug zu begleiten. Verche hat gesagt und wird sich sofort im Flugzeug nach Köln begeben.

Der Flieger Callizo soll aus der Ehrenlegion ausgeschlossen werden.

Die „Paris Matinal“ berichtet, ist nunmehr von der Luftfahrtabteilung des Handelsministeriums die Streichung Callizos aus der Ehrenlegion wegen seines Verhaltens bei der Aufstellung eines Höhenwindrekordes gefordert worden.

Schießereien in einem Anwaltsbüro.

Drei Tote.

Als fünf Männer im Büro eines Rechtsanwaltes in 9. Stock eines Gebäudes in New York eine Sitzung abhielten, zog einer von ihnen plötzlich eine Pistole und begann zu schießen. Zwei Rechtsanwälte sprangen aus dem Fenster um den Mord zu verhindern. Einer war sofort tot, der zweite wurde so schwer verletzt, daß man an seinem Auskommen zweifelt. Ein dritter Teilnehmer an der Sitzung wurde in seinem Stuhl, von zwei Kugeln in der Brust getroffen, tot zusammengefallen, während der vierte, der nach dem Mord für die Toten zusammenfingerte. Der Täter ist flüchtig. Es wird angenommen, daß Vermögensstreitigkeiten der Anlaß der Schießerei waren.

Eine andere Darstellung.

Neuer berichtet über den Vorfall: Offenbar hat einer der Teilnehmer über einen Grundstücksverkauf Anwesenheit sich für bedroht gehalten und zwei der Anwesenden getötet. Der Dritte sprang aus dem Fenster, stürzte auf zwei Vordächer, die zu Boden gedroht wurden, und blieb tot auf dem Pflaster liegen. Ein Passant wurde schwer verletzt. Mörder hat sich freiwillig der Polizei gestellt.

Schwere Zwischenfälle in Nagpur (Indien).

100 Verletzte, 15 Tote.

Die „Times“ berichten aus Bombay über Zusammenstöße in Nagpur, in der indischen Zentralprovinz, die infolge eines Konfliktes zwischen Hindus und Mohammedanern zwischen einem Leichenwagen entstanden sind. Trotz der Anwesenheit von Sonderzügen mit britischen Truppen dauern die Zusammenstöße, allerdings in kleinerem Ausmaß, an. Viele Mohammedaner haben ihre Familien verlassen. Die Verwundeten sind in Krankenhäusern aufgenommen.

Kleider machen Leute.

Humoristische Erzählung von Gottfried Keller.

Strapinski brauchte nur die Redensarten hervorzuholen, welche er einst in der Nähe von Offizieren und Gutsrenten gehört und die ihm schon damals ausnehmend wohl gefallen hatten. Wenn er diese Redensarten auch nur sparsam, mit einer gewissen Bescheidenheit und stets mit einem schwermütigen Lächeln vorbrachte, so erreichte er damit nur eine größere Wirkung; wenn zwei oder drei von den Herren aufstanden und etwa zur Seite traten, so sagten sie: „Es ist ein vollkommener Jurist!“

Nur Melcher Böhm, der Buchhalter, als ein geborener Zweifler, ließ sich vergnügen die Hände und sagte zu sich selbst: „Ich sehe es kommen, daß es wieder einen Goldmacher gibt, ja, er ist gewissermaßen schon da! Es war aber auch Zeit, denn schon sind's zwei Jahre seit dem letzten! Der Mann dort hat mir so wunderbar zerkochene Finger, vielleicht von Praga oder Ofrolenka her! Nun, ich werde mich hüten, den Verlauf zu fördern!“

Die beiden Partien waren nun zu Ende, auch das Saufergelächte der Herren gebüßt, und sie zogen nun vor, sich an den alten Weinen des Amstrates ein wenig abzukühlen, die jetzt gebracht wurden; doch war die Abkühlung etwas sehr leidenschaftlicher Natur, indem sofort, um nicht in schändlichen Waghüggen zu verfallen, ein allgemeines Kaschspiel vorgeschlagen wurde. Man mischte die Karten, jeder warf einen Brabantertaler hin, und als die Reihe an Strapinski war, konnte er nicht wohl seinen Fingerhut auf den Tisch setzen.

„Ich habe nicht ein solches Geldstück“, sagte er erröthend; aber schon hatte Melcher Böhm, der ihn beobachtet, für ihn eingeseht, ohne daß jemand darauf acht gab, denn alle waren viel zu beglückt, als daß sie auf den Argwohn gekommen wären, jemand in der Welt könne kein Geld haben. Im

nächsten Augenblicke nur e dem Schneider, der gewonnen hatte, der ganze Einsatz zugesprochen; verwarf ließ er das Geld liegen und Böhm besorgte für ihn das zweite Spiel, welches ein anderer gewann, sowie das dritte. Doch das vierte und fünfte gewann wiederum der Polade, der allmählich aufwachte und sich in die Sache fand. Indem er sich still und ruhig verhielt, spielte er mit abwechselndem Glück; einmal kam er bis auf einen Taler herunter, den er setzen mußte, gewann wieder, und zuletzt, als man das Spiel fast beinahe, belag er einige Louisdor, mehr als er jemals in seinem Leben beissen, welche er, als er sah, daß jedermann sein Geld einsetzte, ebenfalls zu sich nahm, nicht ohne Furcht, daß alles ein Traum sei. Böhm, welcher ihn fortwährend scharf betrachtete, war jetzt im Klaren über ihn und dachte: den Teufel fährt der in einem vier-spännigen Wagen!

Weil er aber zugleich bemerkte, daß der räthelhafte Fremde keine Ster nach dem Gelde gezeigt, sich überhaupt bescheiden und nüchtern verhalten hatte, so war er nicht übel gegen ihn gesinnt, sondern beschloß, die Sache durchaus gehen zu lassen.

Aber der Graf Strapinski, als man sich vor dem Abendessen im Freien erging, nahm seine Gedanken zusammen und hielt den rechten Zeitpunkt einer geräuschlosen Beurteilung für gekommen. Er hatte ein artiges Heisgeld und nahm sich vor, dem Wirt zur Wache von der nächsten Stadt aus sein aufgedrucktes Mittagmahl zu bezahlen. Also schlug er seinen Radmantel malerisch um, bräute die Beizmäße tiefer in die Augen und schritt unter einer Reihe von hohen Klazien in der Abendsonne langsam auf und nieder und das schöne Gelände betrachtend, oder vielmehr den Weg erspähend, den er einschlagen wollte. Er nahm sich mit seiner bewölkten Stirne, seinem lieblichen aber schwermütigen Mundlächeln, seinen dunkeln Augen, im Wehen seines falkigen Mantels vorstreckend aus; der Abenddunst und das Säuseln der Bäume über ihm erhöhte den Eindruck, daß die Gesellschaft ihn von ferne mit Aufmerksamkeit und Wohlwollen betrachtete. Allmählich ging er immer etwas weiter vom Hause hinweg, schritt durch

ein Gebüsch, hinter welchem ein Feldweg vorüberging, als er sich vor den Blicken der Gesellschaft verborgen sah, trat er eben mit seinem Schwert ins Feld und, als um eine halbe Meile herum plötzlich der Amstrat mit seiner Tochter Reichen entgegenkam. Mitteln war ein solches Fräulein, prächtig, etwas furchtlos, gelächelt und mit Schminke verziert.

„Wir suchen Sie, Herr Graf!“ rief der Amstrat, „dann ich Sie ersuche hier meinem Kinde vorstelle und zweitens, um Sie zu bitten, daß Sie uns die Ehre erweisen möchten, einen Bissen zu benachbarten mit uns zu nehmen; die anderen Herren sind bereits im Hause.“

Der Wanderer nahm schnell seine Mähe vom Kopfe und machte ehschuchz so, als er furchtsame Verbeugungen, von ihm übergeben. Denn eine neue Wendung war eingetreten, das Fräulein befand sich den Schauloy der Ereignisse. Doch schenkte ihm seine Blödigkeit und übergroße Ehrerbietung nicht bei der Dame; im Gegenteil, die Schüchternheit, Demut und Ehrerbietung eines so vornehmen und interessanten jungen Mannes erschien ihr wahrhaft rührend, ja himelstreichend. Da ließ man, fuhr es ihr durch den Sinn, je nobler, desto bescheidener und unvorhörer; merkt es Euch, ihr Herren Wirtshaus von Goldbach, die ihr vor den jungen Mädchen kaum mehr ein Gut verachtet!

Sie ordnete den Ritter daher auf das holdseligste, indem sie auch lieblich erröthete, und sprach sofort hastig und schnell vieles mit ihm, wie es die Art behäuflicher Kleinstädterinnen ist, die sich dem Fremden zeigen wollen. Strapinski hingegen wandelte sich in kurzer Zeit um; während er bisher nicht getan hatte, um im geringsten in die Rolle einzugehen, die man ihm aufbürdete, begann er nun unwillkürlich, etwas gezwungen zu sprechen, und mürkte allerdand polnische Brocken in die Rede, kurz, das Schneiderblätchen fing in der Nähe des Bräutigams an, seine Spinnung zu machen und seinen Reiter davon zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadt-Parlament.

1. Sitzung der Stadtverordneten vom Mittwoch, den 7. September. Anwesend sind die Herren Bürgermeister Arzbächer, stellv. Stadtverordnetenvorsteher Belten, von den Stadtverordneten Bachem, Munt, Edert, R. Enders, Krämer, Engerer, Sad, Kleinmann, L. Enders und Wenzel. Hirschmann ist verreist, Münch erkrankt, Treber, Seiler, Hummel entschuldigt. Beginn 8 Uhr. In Vertretung des verreisten Herrn Hirschmann leitet Herr Belten die Sitzung.

Herr Krämer will, bevor er seine Stimme gibt, wissen, ob den Arbeitern auch der tarifmäßige Lohn gezahlt wird. Hochheim habe z. Z. nur etwa 10 Erwerbslose, im Winter aber vielleicht 100, was ebenfalls zu bedenken sei. Herr Bürgermeister Arzbächer bemerkt dazu, daß die tarifmäßige Bezahlung der Gas. A. G. zur Bedingung gemacht werden müsse. Punkt 1 der Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

2. Bekanntgabe einer außerordentlichen und einer ordentlichen Kassenrevision.
Es fand statt eine außerordentliche Kassenrevision am 23. August und eine ordentliche am 25. August. Zu beanstanden wurde nichts gefunden.

Bei Verschiedenes führte Herr Krämer Beschwerde darüber, daß die Gas. A. G. einen Teil der Arbeiten auswärtigem Unternehmer übertragen habe, die durch die eingesehenen Geschäftsleute ausgeführt werden könnten. Es soll jetzt wenigstens dafür gesorgt werden, daß die Hausanschlüsse durch die Hochheimer Handwerker und Geschäftsleute ausgeführt werden, wie alles von vornherein zugesichert war. Auch müsse darauf gesehen werden, daß die Kraftwagenführer die Hauptverkehrsstraßen Hochheims in langsamem Tempo passierten. In der Mainzerstraße sei der Fahrverkehr jetzt geradezu lebensgefährlich. Der Bürgermeister verspricht sein Möglichstes in der Sache zu tun.

Herr Munt fragt an, wer die Senfkastentrost reinigen müsse, die in letzter Zeit bei den wolkenbruchartigen Regenfällen oft verstopft waren u. zu kleinen Überschwemmungen Anlaß gaben. Der Bürgermeister erwidert, daß das Ausleeren der Senfkasten Sache der Stadt, Entfernung von Schmutz, Stroh, Heu etc. auf dem Ablaufrost aber Sache der Hauseigentümer sei. Schluß der Sitzung 8.45 Uhr.

Der Kampf gegen die Festung des Wahnsinnigen.
Regierungspräsident Dr. Friedensburg berichtet über den Vorfall.
Auf dem in Kassel tagenden Hesse-Nassauischen Polizeitag gab Regierungspräsident Dr. Friedensburg eine ausführliche Darstellung über die Vorgänge in Nieder-Moelrich.

Danach wurde dem dort stationierten Landjäger Wille meldet, daß der als sehr gewalttätig bekannte ehemalige Schutzpolizist Heinrich Klaus, der 26 Jahre alt ist und schon vor Jahren wegen Ungezogenheit aus der Kasse der Schutzpolizei entlassen wurde, seine Angehörigen bedroht habe. Der Landjäger rief seine in der Nachbarschaft stationierten Kollegen zu Hilfe und ging in das Haus des Klaus, den er aufforderte, freiwillig herunterzukommen. Klaus schien sich erst darauf einlassen zu wollen, doch plötzlich erlitt er einen Zusammenbruch.

„Nähtung!“
Als Wille aufblickte, erhielt er einen Schuß durch das Auge, der ihn sofort tödete. Als auch die beiden anderen Beamten schweres Feuer erhielten, gingen sie in das Dorf und alarmierten weitere Gendarmen. Zwei Landjäger gelang es schließlich, die Leiche des Wille aus dem Feuerbereich zu schaffen.

Dem Klaus konnten sie zunächst nichts anhaben, im Gegenteil, dieser, als guter Schütze bekannt, schloß noch einem Beamten durch die Hüfte. Man rief nun das Kassel'sche Kommando zu Hilfe, das gegen 10 Uhr abends in Stärke von einem Offizier und zehn Mann in Nieder-Moelrich eintraf. Die eingetretene Dunkelheit ließ es jedoch nicht ratsam erscheinen, zunächst gegen den Verursacher des Hauses vorzugehen, ohne weiter das Leben von Beamten gefährden zu müssen.

Das Haus, das mitten im Dorfe liegt, wurde umstellt. Der Bevölkerung hatte sich eine große Erregung bemächtigt. In der Nacht traf gegen 3 Uhr ein Panzerwagen aus Kassel ein. Die vorzüglich Klaus zu schießen verstand, geht daraus hervor, daß er den gegen das Haus gerichteten blenden Scheinwerfer traf. Mit Maschinengewehrfire wurde nun der Oberteil des Hauses beschießen. Im Hausflur wurde eine geballte Sprengladung angelegt, die sich jedoch vorzeitig löste und einen Polizeioffizier und vier Mann, die sich hinter dem Panzerauto aufgestellt hatten, an den Schenkeln leicht verletzte. Erst gegen Morgen konnte man in das Haus eindringen. Mit Hilfe von Handgranaten wurde das Haus systematisch durchsucht. Klaus hatte sich in den Keller zurückgezogen, von wo aus er weiterfenerie und noch einen Polizeibeamten in die Kellertüre geworfen. Hier wurde eine Handgranate in die Kellertüre geworfen. Als die Beamten in den Keller drangen, fanden sie Klaus zusammengebrochen tot in einer Ecke liegen.

Regierungspräsident Friedensburg zog aus diesem Vorfall anlässlich des Polizeitages noch eine besondere Lehre. Die Polizeibeamten müßten, um bei ähnlichen Fällen ihr Leben nicht zu gefährden, mit den modernsten Mitteln ausgerüstet werden und es sei zu wünschen, daß man ihnen wie in den Großstädten

Spottnamen.

Unsere Vorfahren waren stark im Erfinden von Ausdrücken, besonders solchen in Befehlsform, die bestimmten Gattungen von Menschen gelten. Wir kennen heute noch den Bagehals, den Störenfried (neben Friedensstörer) den Springinsfeld (bei Grimmeisdausen 1670 ein Landfahrer, Abenteuerer), den Unmüdigkeit, dem D. Epiker 1876 eine Mutter Taubstummer gab. Im Sprichwort tritt ein Trauwohl auf für einen Ungläubigen (Optimisten). Der Trauwohl reit das Pferd dahin. Schon im 17. Jahrhundert schenkte Schottel, ein Vorläufer J. Grimms, solchen Wörtern seine Aufmerksamkeit, nur erkannte er sie nicht als Befehlsformen, so Drudenpfennig für einen Weizhals, Zwingensdall für den Hunger; für den Trinker, den wir Sausaus schelten, vermerkt er die Ausdrücke Löcherzug, Löcherbrunn, Suchenbrunn. Dem Euginoland, worunter wir seit Frischlin 1591 einen Wartturm oder eine „Ausficht“ verstehen, legt Schottel die Bedeutung Landfahrer bei. Er verzeichnet auch den Kiektins, d. i. Guckins, als Benennung eines müßigen Umläufers; uns ist der Kiektinswelt, den Sturm verhörschneidet hat, Guckinswelt, eine ebenfalls spöttische Bezeichnung für einen jugendlichen Reisenden, überhaupt für einen jungen Menschen, der kaum ins Leben getreten ist. Ein Einsichtspinsel heißt in Schpreußen e Tappes-an-de-Wandt (in die Wände, vgl. Hans Toppes ins Mus), ein Ungeschickter ein verdrehter Wagnis, d. i. Wendum. In Gollstein sagt man von einem Gleichmütigen: Se hatt en godes Reschdammig; Knipf int Hart (= Herz) ist dort eine Umschreibung für Liebhaft. Ein Weizhals heißt bei Angenruder 2, 290 ein Schwarzfamm. Einen Sachverständigen (Experten) nennt man in Steiermark scherzhaft einen Mannschädel; in der Schweiz ist nach Jer. Gotthelf 4, 181 der Chumimmerz hüß ein sog. Geschäftsmann für alle Leute, die sich selbst nicht zu helfen wissen, ein Agent, Unschamant und dgl. Für Geheimnis oder Ueberraschung gebraucht Spitteler Finnichnicht, für einen Unzufriedenen Lammleinschmied; der Romandichter Heer aber für einen Schamlosen in Spottlaune das Wort Schandnichicht. Unter den Namen des Hausfindes im Sinderwärdchen begegnet Hupfinsstrob (heißt man Floh) — so klagt das Volk noch heute von der Schöpfkraft unserer Sprache.

* Wettervorhersage für Freitag. Unbeständig. Bei leichter Erwärmung Neigung zu Regenfällen.

Samstag u. Sonntag: Der größte deutsche Sportfilm: „Der Meister der Welt“
Sonntag 4.30 Uhr: Kindervorstellung.

„Der Meister der Welt!“ Mit Recht ist heute der Sport die große Parole, denn er veredelt den Menschen und hebt die Volksgesundheit. Daraus ist auch das große Interesse zu erklären, das man heute dem Sport entgegenbringt. Das erste und höchste Gesetz für jeden Sportler ist — speziell vor großen Kämpfen — ein solides Leben zu führen. Da aber der große Meisterläufer Walter Iffing auch nur ein Mensch ist, so kann er einer großen Liebe nicht widerstehen. Aber noch eines wird ihm, der im letzten Training für die Weltmeisterschaften steht, gefährlich, die Leidenschaft zu einer schönen Frau. — Dieser Konflikt zwischen Sport und Liebe ist das Leitmotiv in dem erst in diesem Jahre fertiggestellten, größten deutschen Sportfilm: „Der Meister der Welt“, nach dem bekannten Sportroman: „Die Meisterschaften des Walter Iffing, von Werner Schöff. (Die spannenden Sportaufnahmen wurden unter Leitung des bekannten Sportlers Richard Rau im Stadion zu Berlin aufgenommen.) Eine herrliche Reaufnahme: „Im Lande der Taitso Sage“ und ein 2tägiges Lustspiel: „Im Hotel zur Nachtigall“ werden dem Hauptfilm einen hübschen Rahmen geben. — Das Programm läuft am Samstag und Sonntag im hiesigen U. I. — Auch Erwachsenen ist es zu empfehlen, sich die Kindervorstellung am Sonntag um 4.30 Uhr: „My Darling“ (Mein Liebling) anzusehen. — In der nächsten Woche bringen wir den Marine-Großfilm: „In Treue stark“ mit Otto Gebühr.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.



50 Jahre Grammophon.
Thomas Alva Edison, der zur Feier des 50jährigen Jubiläums seiner berühmten Erfindung seine erste Grammophonplatte — ein englisches Kinderlied — im New Yorker Rundfunk übertragen läßt.

Der deutsch-belgische Meinungsaustrausch über die Frankfurterfrage.
Berlin, 7. September. Wie den Blättern mitgeteilt wird, sind auf die Initiative Belgiens hin neue Besprechungen über die Unternehmung der Frankfurterfrage eingeleitet worden. Eine Entscheidung ist aber noch nicht getroffen. Sollte man sich über eine gemeinsame Erklärung einigen, würde diese und die Frage des Zeitpunktes ihrer Veröffentlichung erst nach der Kabinettssitzung in Berlin und Brüssel vorgelegt werden.

tragen bis jetzt über 100 Verletzte, von denen 36 Hindus sind, und 15 Tote, darunter 9 oder 10 Mohammedaner. Die Militärbehörden stellten Maschinengewehre in den Hauptausbreitungspunkten auf. „Daily Telegraph“ meldet aus Bagdad, daß auch in über 200 Fällen Passanten angegriffen worden. Alle Fabriken, Schulen und Läden sind geschlossen.

Der Kampf gegen die Festung des Wahnsinnigen.

Regierungspräsident Dr. Friedensburg berichtet über den Vorfall.
Auf dem in Kassel tagenden Hesse-Nassauischen Polizeitag gab Regierungspräsident Dr. Friedensburg eine ausführliche Darstellung über die Vorgänge in Nieder-Moelrich.

Danach wurde dem dort stationierten Landjäger Wille meldet, daß der als sehr gewalttätig bekannte ehemalige Schutzpolizist Heinrich Klaus, der 26 Jahre alt ist und schon vor Jahren wegen Ungezogenheit aus der Kasse der Schutzpolizei entlassen wurde, seine Angehörigen bedroht habe. Der Landjäger rief seine in der Nachbarschaft stationierten Kollegen zu Hilfe und ging in das Haus des Klaus, den er aufforderte, freiwillig herunterzukommen. Klaus schien sich erst darauf einlassen zu wollen, doch plötzlich erlitt er einen Zusammenbruch.

„Nähtung!“
Als Wille aufblickte, erhielt er einen Schuß durch das Auge, der ihn sofort tödete. Als auch die beiden anderen Beamten schweres Feuer erhielten, gingen sie in das Dorf und alarmierten weitere Gendarmen. Zwei Landjäger gelang es schließlich, die Leiche des Wille aus dem Feuerbereich zu schaffen.

Dem Klaus konnten sie zunächst nichts anhaben, im Gegenteil, dieser, als guter Schütze bekannt, schloß noch einem Beamten durch die Hüfte. Man rief nun das Kassel'sche Kommando zu Hilfe, das gegen 10 Uhr abends in Stärke von einem Offizier und zehn Mann in Nieder-Moelrich eintraf. Die eingetretene Dunkelheit ließ es jedoch nicht ratsam erscheinen, zunächst gegen den Verursacher des Hauses vorzugehen, ohne weiter das Leben von Beamten gefährden zu müssen.

Das Haus, das mitten im Dorfe liegt, wurde umstellt. Der Bevölkerung hatte sich eine große Erregung bemächtigt. In der Nacht traf gegen 3 Uhr ein Panzerwagen aus Kassel ein. Die vorzüglich Klaus zu schießen verstand, geht daraus hervor, daß er den gegen das Haus gerichteten blenden Scheinwerfer traf. Mit Maschinengewehrfire wurde nun der Oberteil des Hauses beschießen. Im Hausflur wurde eine geballte Sprengladung angelegt, die sich jedoch vorzeitig löste und einen Polizeioffizier und vier Mann, die sich hinter dem Panzerauto aufgestellt hatten, an den Schenkeln leicht verletzte. Erst gegen Morgen konnte man in das Haus eindringen. Mit Hilfe von Handgranaten wurde das Haus systematisch durchsucht. Klaus hatte sich in den Keller zurückgezogen, von wo aus er weiterfenerie und noch einen Polizeibeamten in die Kellertüre geworfen. Hier wurde eine Handgranate in die Kellertüre geworfen. Als die Beamten in den Keller drangen, fanden sie Klaus zusammengebrochen tot in einer Ecke liegen.

Regierungspräsident Friedensburg zog aus diesem Vorfall anlässlich des Polizeitages noch eine besondere Lehre. Die Polizeibeamten müßten, um bei ähnlichen Fällen ihr Leben nicht zu gefährden, mit den modernsten Mitteln ausgerüstet werden und es sei zu wünschen, daß man ihnen wie in den Großstädten

Ernennung. Als Nachfolger des nach Bad Schwalbach versetzten Landesbankvorstehers, Herrn Karl Baldes, wurde durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden der derzeitige Leiter der Landesbank in Wallmerod auf dem Westerwald, Herr Georg Bechtel, ernannt. Der neue Bankvorsteher wird seinen Dienst noch im Laufe des Monats September dahier antreten.

G. B. „Sängerbund“. Am Sonntag, den 11. ds. Mts. abends 8 Uhr geben wir unseren verehrten Mitgliedern und ihren wertigen Angehörigen in einem „Familienabend“ einige genussreiche Stunden. Die Komiker unseres Vereins sowie die hiesige Feuerwehrkapelle werden den Abend so amüsanter wie irgend möglich gestalten. Ebenfalls wird der Chor zur Verschönerung der Veranstaltung mit Gesangsbeiträgen aufwarten. Siehe Anzeige.

Spielvereinigung 07 hatte am vergangenen Sonntag die fälligen Verbandsspiele gegen Spielvereinigung Wiesbaden zu absolvieren, die dank des Eifers der Hochheimer Spieler mit großem Elan für Hochheim entliehen werden konnten. Die 3. Mannschaft trug bereits vormittags ein Privatspiel gegen die gleiche Mannschaft des Sportvereins Flörsheim aus. Auch dieses Spiel wurde verdient mit 6:2 Toren gewonnen. Bei besserem Zusammenpiel und ohne Annahme der gegnerischen Spielweise (Hochspiel) hätte das Resultat noch viel günstiger für Hochheim ausfallen müssen. Von Glanzleistungen einzelner Spieler abgesehen, bedarf diese Mannschaft gründlicher Umstellung, da ihre Spielweise keinesfalls der Spielstärke der einzelnen Spieler entspricht. Der Linksaußen gehört nicht in diese Mannschaft, sondern würde eine wesentliche Verstärkung der 2. Mannschaft, unter Umständen auch der 1. Mannschaft bedeuten. Die 2. Mannschaft spielte mehr mit Glück, als daß man von Überlegenheit gegenüber dem Gegner sprechen könnte. Außerdem hat auch allerdings ihr Eifer nicht zum Unwesentlichen beigetragen den Gegner

Aus Nah und Fern.

Δ Darmstadt. (Die Nachfolger Dr. Bernbeds.) An Stelle des verstorbenen Vizepräsidenten Dr. Bernbed tritt Rechnungsrat Eduard Schneider-Darmstadt in den Provinzialrat der Provinz Starkenburg und Jakob Porth-Offenbach in den Provinzialausschuß ein.

Δ Höchst a. M. (Mordmordversuch auf der Landstraße.) Die Händlerin Frau Michel befand sich nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr auf der Straße Weilsbach-Dienberg. Unterwegs kam sie an einem Mann vorbei, der neben seinem Fahrrad stand. Nach einer Weile bemerkte Frau M., daß ihr der Mann folgte. Sie nahm an, daß dieser eine Auskunft von ihr haben wollte, und blieb, den Mann erwartend, stehen. Als dieser bis auf wenige Schritte an die Frau herangekommen war, zog er einen Revolver und gab einen Schuß auf Frau Michel ab. Die Kugel drang der Frau in die rechte Brustseite und kam am Rücken wieder heraus. Auf die Hilferufe der Verletzten ergriß der Täter die Flucht und eilte. Die schwerverletzte Frau wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Δ Bad Homburg. (Vandalismus.) In der Nacht wurde von unbekannten Tätern eine große weiße Marmortafel von dem Kriegerdenkmal am Baisenhauseplatz heruntergerissen und in Stücke zerlegt. Die gleichen Leute verschleppten in derselben Nacht eine Anzahl Verbotstafeln und verübten im gesamten Kurviertel ruhestörende Vandalen.

Δ Bittel. (Falschgeld auf dem Land.) In Massenheim verübte eine Frau mehrere falsche Dreimarstücke in den Verkehr zu bringen. Die Frau wurde festgenommen, doch konnten noch keine Einzelheiten über ihre Herkunft festgestellt werden.

Δ Büdingen. (Von einer Kuh angefallen.) In Gehlhaar wurde die Frau des Landwirts Enrich, als sie mit einem Kuhgeschwärm vom Acker nach Hause fahren wollte, von dem Tier angefallen. Die Kuh wurde plötzlich wild und sprang auf die Frau, so daß diese zusammenbrach. Das Tier stieß mit den Hörnern nach der am Boden Liegenden, die hierbei schwere Wunden am Gesicht erlitt; schließlich wurde die Bedauernswerte von der wütenden Kuh mit den Hörnern noch ein Stück beiseitegeschleudert, wobei die Frau gegen eine Mauer fiel und Hautverletzungen am ganzen Körper davontrug. Die Frau mußte in die Gießener Klinik gebracht werden.

Δ Bad Nauheim. (Der westdeutsche Meister im Gesellschaftsspiel.) Im hiesigen Rathaus wurde ein Tanzturnier ausgetragen, bei dem Welt- und Europameister Rod Moaner und seine Partnerin Beilin v. Wolff

westdeutscher Meister wurden. Das Paar wird also am 10. September in Baden-Baden an dem Endkampf um die Deutsche Meisterschaft im Gesellschaftsspiel teilnehmen.

Δ Wiesbaden. (Tagung der deutschen Bierverleger.) Der Reichsverband deutscher Bierverleger hielt hier seine 28. Verbandstagung ab, die mit einer großen Fachausstellung verbunden ist. Diese zeigt in übersichtlicher Anordnung die Erzeugnisse der dem Bierverlegergewerbe dienenden Industrie.

Δ Mainz. (Haus, Herd, Garten.) In der Stadthalle und dem dahingelagerten Wehplatz wurde die große gewerbliche Ausstellung eröffnet, die die Stadt unter dem Gesamttitel „Haus, Herd, Garten“ veranstaltet. Diese Ausstellung trägt wohl einen ausgesprochen lokalen Charakter, weil sie lediglich Erzeugnisse einheimischer Firmen berücksichtigt. Darüber hinaus wird für aber doch ein gutes Spiegelbild des ganzen gewerblichen Lebens unserer Zeit geben und sicherlich auch weit über die Stadtgrenzen hinaus ein Echo finden.

Öffentliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft Annahme von Beischützen.

Rüstige und unbescholtene Männer, die den Dienst eines Beischützen übernehmen wollen, werden aufgefordert sich bis spätestens Freitag, den 9. ds. Mts. mittags 12 Uhr im Rathause Zimmer 8 unter Angabe ihrer Forderung zu melden.

Hochheim am Main, den 7. September 1927.

Die Polizeiverwaltung: Arzbücher.

Die Versteigerung der Grumet-Kreszenz von den Gemeindefürsorge und Werstchen vom 3. Sept. ds. Jrs. ist nicht genehmigt.

Die Grumet-Kreszenz von den Auwiesen wird am Freitag, den 9. ds. Mts. vormittags 11 Uhr im Rathause nochmals versteigert.

Hochheim am Main, den 7. September 1927.

Der Magistrat: Arzbücher.

Die Lieferung des Brennstoffes im Heizjahr 1927/28 für das Rathaus, die Schule, das Wasser- und Elektrizitätswerk soll im Submissionswege vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Brennstoffe 1927/28“ bis zum 14. Sept. 1927 vorm. 11 Uhr auf Zimmer 6 des Rathauses abzugeben wo auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Kosten erhältlich sind.

Die Öffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Punkt im Beisein etwaiger Interessenten.

Hochheim am Main, den 7. September 1927.

Der Magistrat: Arzbücher.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden, II. 844.

Wiesbaden, den 2. September 1927.

An den Magistrat in Hochheim a. M.

Ich verweise auf meine heutige Bekanntmachung Kreisblatt betr. Intraffsetzung der Kreisjahung für Besuch gewerblicher Berufsschulen bzw. Frauenberufsschulen durch schulentlassene, weibliche Personen und ersuche, die in Frage kommenden Personen durch örtliche Bekanntmachung auf folgendes aufmerksam zu machen.

Zunächst sind nach § 1 der Kreisjahung vom 17. Okt. 1921/2. August 1924 mit sofortiger Wirkung alle im Jahr 1927 schulentlassenen, weiblichen Personen verpflichtet, in aller Kürze zu errichtende Frauenberufsschule am noch festzusetzenden Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Die Pflicht zum Besuche der Frauenberufsschule solange die Schulpflichtige:

1) eine öffentliche Fachschule oder Innungs- bzw. Vereinschule oder eine Privatschule besucht, soweit der Unterricht dieser Schulen von der Schulaufsichtsbehörde als ausreichender Ersatz für den Unterricht in der Berufsschule anerkannt ist, oder

2) während mindestens 24 Wochenstunden am Unterricht einer anderen öffentlichen, oder einer vom Staate genehmigten und beaufsichtigten Privatschule teilnimmt.

Befreit von der Pflicht zum Besuche der Berufsschule werden diejenigen, die entweder:

1) das Abschlußzeugnis einer der vorstehend aufgeführten, anerkannten Fachschulen erworben haben, oder

2) eine Ausbildung nachweisen, die den Besuch der Berufsschule entbehrlich macht.

Alle übrigen Bestimmungen der Kreisjahung, soweit nicht noch etwas anderes gesagt wird, finden auch auf weibliche Personen Anwendung.

Wo der Unterricht stattfindet und wann derselbe beginnt wird demnächst mitgeteilt werden.

Von der erfolgten ortsüblichen Bekanntmachung mit bis zum 15. September ds. Jrs. bestimmt zu berichten.

Der Vorsitzende: L. B. Will.

Wird veröffentlicht: Hochheim a. M., den 5. September 1927.

Der Magistrat: Arzbücher.



Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren liebsten Sohn und Bruder

Hans Ludwig Boller

wohlvorbereitet durch den häufigen Empfang der heiligen Sakramente, im Alter von 14 Jahren, plötzlich zu sich zu nehmen.

Hans Boller und Frau Suse, geb. Herckenrath

Kurt Boller
Rolf Boller
Marie Luise Boller

Hochheim a. M., den 5. September 1927.

Die Exequien erfolgen Freitag, den 9. September 7.15 Uhr in der Pfarrkirche. Die Beerdigung am gleichen Tage nachm. 12 Uhr vom Hause Lindenhof am Mainweg 10.

1897er!

Am Samstag, den 10. ds. Mts., abends punkt 9 Uhr Versammlung im Nassauer Hof. Es wird darauf hingewiesen, daß das die letzte Versammlung ist.

Gesang-Verein „Harmonie“

Hochheim a. M., Gegründet 1845

Zu dem am Sonntag, den 11. September abends 8 Uhr im Kaiserhof stattfindenden

Familien-Abend

laden wir unsere werten aktiven, inaktiven und Ehrenmitglieder nebst Freunde und Gönner des Vereins auf das Freundlichste ein. — Für Unterhaltung: Gesang, Theaterstücke nebst Tanz ist bestens gesorgt.

Mit treudeutschem Sängerguß:
Der Gesang-Verein „Harmonie“.

RM. 2184.—

in 2 Monaten verbilte nahm. unv. Bücher unter Vertreter Th. Teller; viele andere RM. 2121.—, RM. 2002.—, RM. 1753.—, RM. 1701.— und ähnl. Summen. Das können Sie auch verdienen, wenn Sie unsere

Vertretung

zum Besuch von Privatschulen übernehmen. Kein Kapital, keine Vorkenntnisse nötig. Schreiben Sie sofort an: Max Krog, G. m. b. H., Berlin W. 881, Neue Ansbacherstraße 7.

Eine guterhaltene

3/4 Geige

zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25.

2 Ziegenjungböcke

Starkburger Edelziege, erstklassige Tiere hat zu verkaufen. Ziegenzüchter-Verein Nauheim (b. Groß-Gerau). Näheres bei Ulrich, Süßelstraße 7.

Frau Jean Raumann läßt Montag nachmittags 5 Uhr die

Zwetschen

auf ihrem Grundstück Wiesbadener-Weg baumweise verkaufen.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Zum

Familien-Abend

am Sonntag, den 11. September 1927 abends 8 Uhr im Vereinslokale (Frankfurter Hof) laden wir die verehrten Mitglieder nebst Angehörigen herzlich ein. Für abwechslungsreiches Programm ist bestens gesorgt.

Gesang-Verein „Sängerbund“

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

Bei dem Inserat

Mann

Mainz, Markt 23

in der Samstags-Nummer ist ein Fehler unterlaufen. Es muss heißen statt Madras-Garnituren 3teilig indanthrenfarbig Rm. 0.45

Madrasgarnituren

3 teilig indanthrenfarbig Rm. **2.45**

Achtung! 1906er!

Morgen Freitag Abend 8.30 Uhr werden die Kameradinnen und Kameraden zu einer wichtigen Beisprechung im Gasthaus zum Taunus eingeladen.

Das Jucken der Kopfhaut

ist eine Folge fettiger Kopfschuppen. Regelmäßige Verwendung von „Schampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit Nadelholztee-Zusatz beseitigt beides gründlich und wirkt gleichzeitig dem Haarausfall entgegen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich diese Spezialform und achte genau auf die nebenstehende, weltbekannte Schutzmarke. Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahle